

## Antisemitismus gestern und heute – Kontinuitäten und Erscheinungsformen aktueller Judenfeindschaft

Zusammenfassung des Vortrags von Markus Weiß (22.09.2026)

Online-Vortragsreihe „Was steckt dahinter – Codes, Narrative und Ideologien erkennen und einordnen“  
*Zur Nutzung im Rahmen der Fortbildung „Haltung zeigen -sicher handeln“ - Bitte nicht an Dritte weitergeben!!!*

### Kurzzusammenfassung

Antisemitismus ist eine rund 2000 Jahre alte Judenfeindschaft. Sie entstand als Abspaltungsprodukt bei der Trennung des Christentums vom Judentum und ging von Anfang an mit einer radikalen Abwertung des Judentums einher. Ihr Kern ist konstant: Juden gelten als das Übel der Welt und als Feinde der Menschheit. Was sich wandelt, ist die Ausdrucksform. Der Antisemitismus folgt einer opportunen Adaptionslogik und ändert sein Aussehen „wie ein Chamäleon“, je nachdem, was gesellschaftlich Zustimmung findet oder auf den geringsten Widerstand stößt. Es gibt daher keinen „neuen“ Antisemitismus, sondern stets die alte Judenfeindschaft im neuen Gewand.

Nach 1945 wurde offene Judenfeindschaft gesellschaftlich geächtet und teils strafrechtlich verfolgt. Sie verlagerte sich deshalb in eine Umwegkommunikation aus Ersatzbegriffen, Andeutungen, Chiffren, Emojis und Zahlencodes. Die aktuell ausgeprägteste Erscheinungsform ist der israelbezogene Antisemitismus. Seit dem 7. Oktober haben die Fallzahlen der Meldestellen und der Kriminalstatistik stark zugenommen. Besonders präsent ist Antisemitismus im Internet, an Schulen und Hochschulen sowie im öffentlichen Raum, etwa bei Demonstrationen.

### Relevante Narrative

Welterklärung und Allmacht: Krisen und Katastrophen werden Juden angelastet. Ihnen wird zugeschrieben, Politik, Banken und Medien zu kontrollieren. Diese Zuschreibung erhöht Jüdinnen und Juden zu fast allmächtigen Akteuren, während Rassismus vor allem nach unten blickt.

Entmenschlichung und Dämonisierung: Juden werden als Plage, Krebs, Parasiten, Ratten oder Ungeziefer bezeichnet und mit Teufel, Satan und Blut in Verbindung gebracht. Dazu gehört der Vorwurf des Gottesmords ebenso wie die Behauptung eines Blutkults oder von Kindsmord. Dafür gibt es keinen einzigen belegten Fall, aus dem sich überhaupt verallgemeinern ließe.

Projektion auf Israel: Dieselben Bilder werden auf den Staat Israel übertragen, etwa „Israel ist der Krebs der Menschheit“, „Israel ist der Teufel“ oder „Terrorstaat“. Hinzu kommen NS-Vergleiche („Gaza ist Auschwitz“), Kolonial- und Apartheidvergleiche, Täter-Opfer-Umkehr sowie Verschwörungserzählungen, etwa die Behauptung, das Nova-Festival sei von israelischen Kampffjets und nicht von der Hamas angegriffen worden.

Weitere Erzählungen: Geldmenschen („dafür gibt es 7.000 Euro von der israelischen Regierung“), das Vertreibungsnarrativ („aus 109 Ländern vertrieben, also zu Recht“) sowie die Leugnung und Relativierung des Holocaust.

## Historischer Kontext und Kontinuitäten aus dem NS

Die Grundlage bildet die christliche Kontra-Judaeus-Rhetorik. Sie wurde von den Kanzeln gepredigt und aus den Schreibstuben verbreitet und prägt das kulturelle Gedächtnis bis heute. Antisemitismus ist damit auch ein dunkler Teil der christlich-westlichen Kultur und kam historisch aus der gebildeten Mitte, nicht vom Rand. Streng genommen ist die religiös motivierte Judenfeindschaft als Antijudaismus zu bezeichnen. Der Begriff Antisemitismus kam im 19. Jahrhundert auf (Wilhelm Marr) und versuchte, die Judenfeindschaft zu säkularisieren und ihr einen pseudowissenschaftlichen Anstrich zu geben. Die konzeptuelle Basis blieb dieselbe.

Wie stabil die Sprachmuster sind, zeigen Zitatreihen. Luther nennt Juden eine Plage und Pestilenz sowie „Teufelskinder“, Ernst Moritz Arndt spricht von Plage und Verderben, Proudhon von einer „Parasitenrasse“, Hitler vom „Ebenbild des Teufels“. Der Propagandafilm „Der ewige Jude“ setzte Juden mit Ratten gleich. Heute heißt es „Israel ist der Krebs der Menschheit“. Auch Treitschkes Satz „Die Juden sind unser Unglück“, der jede Ausgabe des „Stürmer“ zierte, kehrt wieder: Die rechtsextreme Partei „Die Rechte“ plakatierte 2019 im Europawahlkampf „Israel ist unser Unglück“. Die Wörter sind getauscht, der Gedanke ist derselbe.

Das Ziel des Antisemitismus ist letztlich nicht Ausgrenzung, sondern Vernichtung: Wer als Bedrohung der Menschheit gilt, muss beseitigt werden – die Welt muss vom Bösen befreit werden. Saul Friedländer spricht für den Nationalsozialismus von einem Erlösungsantisemitismus. Antisemitismus ist weder auf die NS-Zeit begrenzt noch 1945 verschwunden. Er lebt als Post-Holocaust-Antisemitismus fort, der sich in Holocaustleugnung und -relativierung zeigt.

## Relevante Codes und Symbole

Ersatzbegriffe (Substitution): „Zionisten“, „Israel“ oder „Globalisten“ stehen für Juden, das antisemitische Konzept bleibt erhalten. Aus „Juden sind das Übel der Welt“ wird „Zionisten sind das Übel der Welt“.

Andeutungen und Namen als Stellvertreter: „Ostküste“, „die Damen und Herren mit dem Stern“; Namen wie Rothschild, Goldman Sachs, Soros oder Epstein stehen pars pro toto für alle Juden („Soros als Weltenkrake“).

Kurzformen und Wortverschmelzungen: „ZOG“ (Zionist Occupied Government), „Ju S. A.“, „Babykaust“ und „Neues vom St. Holocaust“, ein verdeckter Verweis auf die Leugnung des Holocaust. Vokaltilgungen („JDN LGN“) werden vom Gehirn problemlos ergänzt. Der Vorteil dieser Codes für Antisemiten: Man kann sich auf Nachfrage immer herausreden, weil nichts explizit gesagt wurde.

Emojis und Bilder: Ratte, Vampir, Saftpäckchen („Juice“ als gleichklingende Anspielung auf „Jews“), Schaf („Schlafschaf“, Verschwörungskontext); Pizza (Anspielung auf „Cheese Pizza“ und Kindesmissbrauch sowie auf das Pizzagate-Narrativ, wonach im Keller Kinder gefoltert würden, ein Echo des Blutkult-Vorwurfs); Figur mit erhobener Hand (Hitlergruß), Doppelblitz (SS), „X“ als zensiertes Hakenkreuz, Herzen in Reichsfarben.

Zahlen und Gegenstände: „271K“ (suggeriert nur 271.000 statt sechs Millionen Holocaust-Opfer), „109/110“ (109 Länder haben Juden vertrieben, nun solle das eigene Land das 110. werden), „7000“ (angeblich gekaufte pro-israelische Beiträge), Kugelschreiber (Behauptung, das Tagebuch der Anne Frank sei gefälscht) und Holztür (Behauptung, es habe keine Gaskammern gegeben). Das rote Dreieck markiert Feindbilder und bezieht sich auf Hamas-Videos, in denen israelische Ziele so markiert wurden.

Vieles davon ist stark kontextabhängig: Ein Kugelschreiber ist kein antisemitisches Symbol, es kommt auf den Zusammenhang an, in dem er auftaucht.

## Begriffsklärung

Antisemitismus ist nach der Arbeitsdefinition der IHRA eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass ausdrücken kann. Sartre beschrieb ihn als Mischung aus Weltanschauung und Leidenschaft. Markus Weiß unterscheidet in Anlehnung an Monika Schwarz-Friesel drei Ebenen: Kognition (Weltdeutungssystem und Phantasma, das mit real existierenden Jüdinnen und Juden nichts zu tun hat), Emotion (starke Negativbewertung) und Sprache (Entwertung, Ausgrenzung, Bedrohung bis zum Aufruf zur Vernichtung). Die Jerusalem Declaration hält er für eher politisch und unpräzise.

Was Antisemitismus nicht ist: Er ist kein historisch begrenztes Phänomen und kein Randgruppenphänomen. Er ist auch kein bloßes Vorurteil, denn ein Vorurteil beruht auf der Übergeneralisierung von Einzelfällen, während es hier keinen belegten Einzelfall gibt. Und er ist keine Unterkategorie des Rassismus, da er deutlich älter ist und Juden Macht zuschreibt, statt auf sie herabzublicken. Rassistische Spielarten, etwa im Nationalsozialismus, gibt es dennoch.

Formen: Der Referent unterscheidet klassischen Antisemitismus (Antijudaismus), Post-Holocaust-Antisemitismus und israelbezogenen Antisemitismus. Den Begriff „sekundärer Antisemitismus“ hält er sprachkritisch für problematisch, weil „sekundär“ nachrangig bedeutet, es sich aber um eine vollwertige Form handelt. Die Meldestelle RIAS differenziert zusätzlich etwa antisemitisches Otherring, antijudaistischen, modernen und israelbezogenen Antisemitismus.

## Aktuelle Relevanz und Gegenwartsbezug

Seit dem 7. Oktober ist Antisemitismus in Deutschland, Europa und weltweit sprunghaft angestiegen und im Alltag allgegenwärtig, besonders in sozialen Medien, an Schulen und Hochschulen und bei Demonstrationen. Als Beispiel dient der aktuelle Online-Shitstorm gegen den Musiker Ed Sheeran, in dem er mit klassischen Stereotypen (Physiognomie, Händereiben, blutige Hände, Raffzähne) und Pizza-Anspielungen dargestellt wird. Unter einem Instagram-Post des European Jewish Congress war ein Hakenkreuz in Emoji-Form zu finden, was auf unzureichende Kontrolle durch die Plattformen hinweist. Der Nahostkonflikt ist nicht Ursache, sondern Auslöser: Sobald er eskaliert, nimmt Antisemitismus auf den Straßen und im Netz zu.

## Gefahren

Geschlossenes Glaubenssystem: Antisemitisches Fühlen und Glauben besitzt „epistemische Autorität“, das Gefühl gilt als Wahrheit. Mit Fakten, Bildung und Aufklärung allein ist ihm daher oft nicht beizukommen.

Von der Einstellung zur Tat: Sprachbilder fördern antisemitische Einstellungen, die zu Gewalt führen können. Der Attentäter von Pittsburgh (2018) zitierte auf seinem Profil das biblische Wort von den „Kindern des Teufels“.

Verdeckte Wirkung: Codes und Chiffren erschweren das Erkennen und entziehen sich der Verantwortung. Bewegtbilder und Ton wie bei TikTok entfalten ein größeres (emotionalisierendes) Wirkungspotenzial. Wiederholung festigt antisemitische Bilder im Kopf, auch bei ihrer kritischen Besprechung.

Brückenideologie: Der israelbezogene Antisemitismus verbindet Spektren, die sonst wenig gemein haben. „Terrorstaat Israel“ findet sich bei radikal Linken, im islamistischen Spektrum und bei der Neonazipartei „Der Dritte Weg“. Zudem werden Menschen, die sich nicht eindeutig positionieren, schnell verdächtig, weil in diesem Denken nur Schwarz oder Weiß existiert.

## Handlungsempfehlungen

Wer Antisemitismus erlebt oder beobachtet, kann sich an die Meldestellen von RIAS wenden, die in den meisten Bundesländern vertreten sind und Vorfälle dokumentieren. Betroffene erhalten Unterstützung bei den Beratungsstellen von OFEK. Strafbare Darstellungen wie das Hakenkreuz sind als solche zu erkennen und einzuordnen und zudem strafbar.

In der Bildungsarbeit gilt: Bilder und Sprachmuster müssen erkannt und beschrieben werden, um Kontinuitäten sichtbar zu machen. Dabei sollte stets bewusst bleiben, dass es sich bei Antisemitismus um ein Phantasma handelt, und die Einordnung gehört unmittelbar dazu. Wegen der Wiederholungswirkung sollte die Reproduktion auf das Lernnotwendige beschränkt werden, etwa durch Kennzeichnung (Durchstreichungen). Symbole und Aussagen sind oft – gerade bei Umwegkommunikation – im Kontext zu deuten. Wobei Verbal-Antisemitismen auch ohne Kontext und Intention ihre Wirkung entfalten. Bei Parolen wie „Free Palestine“ hilft die Rückfrage, was mit „Palestine“ und „Free“ gemeint ist. Soll das gesamte Gebiet „from the River to the Sea“ gemeint sein, wird Israel das Existenzrecht abgesprochen. Diese Parole hat zudem auch das Potenzial, das Stereotyp des „Landräubers“ zu aktivieren und ist dann als antisemitisch zu werten.

## Spezialaspekt: Israelbezogener Antisemitismus und das 4D-Modell

Israel steht im Fokus, weil es als Symbol jüdischen Lebens und Überlebens gilt und als Projektionsfläche judenfeindlicher Stereotype dient. Kennzeichnend ist die kollektive Übergeneralisierung: Jüdinnen und Juden weltweit werden für den Staat Israel verantwortlich gemacht. Israel zu kritisieren ist per se kein Antisemitismus. Oft ist es aber keine Kritik, sondern die Übertragung antisemitischer Stereotype. Zur Unterscheidung dient das 4D-Modell von Schwarz-Friesel/Reinharz (aufbauend auf Sharanskys 3D-Test):

**Derealisierung:** ein kontrafaktisches Bild Israels, etwa Gleichsetzung mit Nazis, Gaza mit Auschwitz oder Verschwörungserzählungen zum 7. Oktober.

**Dämonisierung:** Israel als Weltenübel, mit Teufelsbildern, Metaphern und NS-Analogien.

**Delegitimierung:** Aberkennung des Existenzrechts, etwa über Kolonial- und Apartheidvergleiche, Täter-Opfer-Umkehr oder Parolen wie „From the River to the Sea“.

**Doppelstandard (unikaler Fokus):** extreme Fixierung auf Israel bei Ausblendung anderer Kriege und Katastrophen, sprachlich in Superlativen wie „größte Gefahr“ oder „schlimmster Völkermord“.

## Abschlussstatement

Antisemitismus ist kein Randphänomen der Vergangenheit, sondern ein anpassungsfähiges Weltdeutungs- und Gefühlssystem mit einer jahrhundertealten Bildsprache. Wer die Kontinuitäten kennt, erkennt auch neue Gewänder wieder: Aus Juden werden Zionisten, aus Ratten Israel-Fähnchen, aus dem „Stürmer“-Satz ein Wahlplakat. Entscheidend sind genaues Hinsehen auf den Kontext, ein sicherer Umgang mit Begriffen und Codes sowie die bewusste Einordnung antisemitischer Bilder, ohne sie unnötig zu reproduzieren.